

Die schweizerischen Gymnasiallehrer in Lausanne

Autor(en): **Vonlanthen, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

frühzeitig für euch selber sorgen. Fallt andern so wenig als möglich zur Last. So übt ihr nicht bloss rechte Selbstliebe, sondern auch rechte Nächstenliebe.

Jederzeit können auch ganz fremde Leute eure Nächsten werden, auf der Strasse, beim Spiel, bei Unglücksfällen. In einer Gemeinde am Vierwaldstättersee ging vor Jahren ein alter Mann mit einem Knaben vom Berg hinunter, wo er einem Vormittagsgottesdienst beige-wohnt hatte, nach Hause. Der Mann war ganz nüchtern und hatte keine alkoholischen Getränke zu sich genommen. Aber der Weg war holperig und steinig und ging ein Stück weit an einem Tobel entlang. Dort stiess er mit dem Fuss an eine Baumwurzel, er strauchelte, stürzte und rollte ein Stück weit ins Bachtobel hinunter. Glücklicherweise blieb er an einem Baumstamm liegen; sonst wäre er wohl zu Tode gefallen. Der Knabe ging in seine Nähe und wollte ihm aufstehen helfen. Aber dieser konnte es nicht. Der Mann war bewusstlos und blutete stark aus einer Kopfwunde. Was tat nun der Knabe?

So: Er meldete den Unfall im Dorf.

K: Er lief in das nächstgelegene Bauernhaus und teilte den dort wohnenden Leuten mit, was er wusste. Diese gingen dem Verunglückten sofort zu Hilfe, brachten ihn in ihr Haus und pflegten ihn, solange er es nötig hatte. So hat der Knabe geholfen, dem Manne das Leben zu retten, ähnlich wie der reisende Samariter im Evangelium. Ausnahmsweise war dieser Fremde, der vor kurzem erst in diese Ortschaft gekommen war, sein Nächster geworden. Allezeit hilfsbereit! ist ein Grundsatz der Pfadfinder. Auf ihren Wanderungen wollen sie möglichst für sich selbst sorgen, einander helfen wie die Soldaten im Dienst, niemand mehr zur Last fallen als nötig ist. Nehmt sie hierin zum Vorbild! Denn wie eine Wanderung durch fremdes Land ist dieses Erdenleben, ein Kriegsdienst, wo alle einander helfen müssen wie Soldaten im Krieg. «Lasst uns also, da wir noch Zeit haben, jedermann Gutes erweisen, besonders den Glaubensgenossen!» (Gal. 6, 10.)

O. F.

Mittelschule

Die schweizerischen Gymnasiallehrer in Lausanne

(Vom 13. bis 19. Oktober 1946)

Unter dem Vorsitz von Rektor Dr. E. Kind (St. Gallen) hielt der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG.) am 13. Oktober letztthin in Lausanne seine 83. Jahresversammlung ab. Die Tagung bildete zugleich den Auftakt zu einem Fortbildungskurs, der die ganze darauffolgende Woche ausfüllte.

In der geschäftlichen Sitzung, die in der Aula der Universität (Palais de Rumine) abgehalten wurde, nahm der VSG. die Berichte des Obmanns und des Kassenwerts entgegen. Der Vorstand wurde sodann mit folgenden Herren neu bestellt:

1. Obmann: Dr. Heinrich Reinhard⁴, Rektor (Solothurn).
 2. Obmann: Dr. Armand Pittet, Rektor (Freiburg).
- Schreiber: N. N., noch durch den 1. Obmann zu bestimmen (Solothurn).

Kassenwart: Dr. Adolf Küenzi (Biel).

Beisitzer: Dr. Ernst Kind, Rektor (St. Gallen);
Dr. P. Leutfried Signer, Rektor (Stans);
Herr Zoller, Rektor (Genf).

Schliesslich wurde die Frage der Gründung einer Zeitschrift des VSG. nach kurzer, lebhafter Diskussion durch Abstimmung so gelöst, dass die seit langem geplante Vierteljahresschrift versuchsweise auf drei Jahre herausgegeben werden soll. Es fehlt nicht an gewichtigen Stimmen, die die Einführung einer Zeitschrift kategorisch ablehnen. Nicht zu Unrecht werden die bereits bestehenden pädagogischen Zeitschriften in der kommenden Vierteljahresschrift eine unerwünschte Konkurrentin sehen, obschon ausdrücklich versichert wird, dass «schon bestehende Fachzeitschriften oder bereits vorhandene weltanschaulich geleitete Zeitschriften, die sich alle an einen be-

stimmten Leserkreis wenden, nicht konkurrenziert werden» sollen.

Eines nun ist freilich zuzugeben: Die Zeitschriftenfrage ist so alt wie der VSG. selbst. Die am 13. Mai 1860 in Aarau versammelten Gymnasiallehrer gründeten einen Verein, der sich in erster Linie die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift «Das neue schweizerische Museum» zum Ziele setzte. Dieses Organ erschien denn auch 1860 bis 1866. Es brachte eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, viele aus dem Gebiete der Altertumswissenschaft. An Stoff fehlte es nicht, aber an den nötigen Geldmitteln. Dr. Wyss betonte dies in seiner bei Anlass des 50jährigen Jubiläums des VSG. 1910 gehaltenen Rede (vgl. 40. Jb. VSG.): «Die Zeitschrift ging ein und musste eingehen; denn die Wissenschaft ist international und die Schweiz ist viel zu klein, als dass auf einem so umstrittenen Boden, wie die Altertumswissenschaft es seit langem ist, eine speziell schweizerische Zeitschrift sich auf die Länge hätte halten können.»

So kam es denn, dass der VSG. 1868 den Beschluss fasste, von nun an nach dem Muster der Berichte über die Versammlungen der deutschen Philologen und Schulmänner, aber in bescheidenerem Rahmen, ein Jahreshaft herauszugeben. Das erste Heft mit den Verhandlungen von 1868 erschien 1869 bei Sauerländer in Aarau. Aus dem «Jahreshaft des VSG.» wurde 1909 das «Jahrbuch des VSG.» Bei dieser Lösung ist man seither geblieben. Aber jedesmal, wenn wichtigere Probleme der Mittelschule zur Diskussion gestellt wurden, machte sich das Bedürfnis nach einer eigenen Zeitschrift wieder geltend. Neue Versuche wurden in den Jahren 1898, 1910 und 1925 bis 1929 unternommen. An der Herbstversammlung 1925 wurde der Vorstand des VSG. beauftragt, die Frage zu prüfen. 1926 machte Rektor Fischer (Biel) den Vorschlag, das Jahrbuch in eine Vierteljahrsschrift umzuwandeln. Der Vorstand unterstützte die Anregung. Man sah sich bereits nach Redaktoren um, und 1929 stimmte der VSG. in einer Urabstimmung dem Vorschlag zu, die Zeitschrift mit dem Organ des Schweizerischen Lehrervereins («Pädagogische Zeitschrift») zu verbinden, als dieses einging. Man vertröstete sich auf bessere Zeiten.

Das Fehlen einer Zeitschrift machte sich jedoch mit der Diskussion neuer Fragen (z. B. Schule und Maturität, Gymnasium und Universität, Reform des

Gymnasiums und der Maturität usw.) seit 1930 peinlich fühlbar. Die Gegner der Zeitschrift wiesen auf die Möglichkeit der Erweiterung des Jahrbuches hin. Rektor Dr. Kind gab darauf zur Antwort (vgl. 67. Jb. VSG., 1939): «Das Jahrbuch ist nicht imstande, als Diskussionsbühne zu dienen; es schafft keinen rechtzeitigen Kontakt; alle Besprechungen verschleppen sich endlos: die Ereignisse würden über uns hinweggehen.» Obschon die Versammlung von 1938 in Luzern eine Kommission zum weiteren Studium der Frage unter dem Vorsitze von Dr. Kind eingesetzt hatte, konnte während der Kriegsjahre an eine Verwirklichung des Planes nicht gedacht werden.

Der Bericht über den Stand der Zeitschriftenfrage, den der neue Rektor von Sarnen, P. Dr. Bonaventura Thommen, im 73. Jahrbuch (1946) des VSG. im Auftrag der Zeitschriftenkommission erstattete, enthielt nun ganz konkrete Vorschläge, denen die Mehrheit der in Lausanne versammelten Mitglieder des VSG. zustimmte.

Künftighin wird also das Jahrbuch des VSG. ersetzt durch eine regelmässig erscheinende Vierteljahrsschrift unter dem einfachen Titel: «Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer». Sie soll Aufsätze allgemeiner Natur über die Aufgaben des Gymnasiums, aus dem Gebiete der Maturitäts- und Kunstfächer bringen; es sind im Kleindruck ebenfalls Berichte aus Wissenschaft und Leben, Nachrichten von Universitäten und Gymnasien usw. vorgesehen.

«Das Verhältnis zum bisherigen Jahrbuch ist so gedacht, dass dieses in einer Einzelnummer der Vierteljahrsschrift untergebracht würde, mit den üblichen Protokollen und dem Mitgliederverzeichnis, wobei die Frage offen bliebe, ob das Mitgliederverzeichnis jährlich wie bisher oder nur alle zwei Jahre abzudrucken sei.» (73. Jb. VSG., S. 11.)

Der weltanschauliche Charakter der neuen Zeitschrift soll streng neutral sein. «Das schliesst aber Aufsätze über den weltanschaulichen Charakter des schweizerischen Gymnasiums nicht aus..., sofern sie hohes Niveau einhalten und in keiner Weise polemisch sind.» (ebd.)

Als Redaktor wurde Dr. E. Brunner (Basel) gewählt. Ihm wurde eine dreigliedrige Redaktionskommission beigegeben, der folgende Herren angehören: Prof. Dr. H. Frey (Zürich), Rektor P. Dr. Signer (Stans) und Prof. Dr. L. Baudin (Lausanne).

Die finanzielle Mehrbelastung, die durch das

Obligatorium des Bezuges der Zeitschrift den Mitgliedern des VSG. zugemutet wird (Fr. 3.50), hält sich durchaus im Rahmen des Erträglichen.

*

Noch am gleichen Sonntagabend (13. Oktober) wurde in der Aula der Universität der Fortbildungskurs des VSG. (man pflegte bisher Ferienkurs zu sagen!) durch den Präsidenten des Organisationskomitees, Marcel Monnier, feierlich eröffnet. Er darf mit der stattlichen, geradezu unerwarteten Zahl von 682 Teilnehmern (darunter gegen 200 Nichtmitglieder!) zufrieden sein. Dies umso mehr, als der Kurs bereits auf das Jahr 1942 angesetzt war und dann der ungünstigen Verhältnisse wegen mehrmals verschoben werden musste. Zu bedauern war nur, dass diese Studienwoche notgedrungen im Oktober stattfinden musste und es so den Leh-

ren der katholischen Kollegien kaum möglich war, daran teilzunehmen.

Der Kurs selbst ist der vierte, der im Rahmen des VSG. veranstaltet wurde. Der erste fand im Oktober 1911 in Zürich statt; der zweite im Oktober 1924 in Basel, der dritte im Oktober 1931 in Bern.

Die Vorträge dieses vierten Kurses hielten sich durchaus an den üblichen Rahmen. Es gab Themen von allgemeinem Interesse, die in den Gesamtsitzungen (Aula der Universität) behandelt wurden, währenddem die Grosszahl der Vorträge in den Sitzungen der Fachverbände, die in den Räumen der Ecole de Médecine, der Ecole sup. de Jeunes Filles, der Ecole normale und des Collège classique gehalten wurden. Der ganze Mittwoch und der Freitagnachmittag waren für Exkursionen mit Besichtigungen reserviert worden.

Freiburg. Dr. Adolf Vonlanthen, Prof.

Umschau

Unsere Toten

† Dr. P. Franz Xaver Muheim OSB, Kollegium, Altdorf



Dr. P. Franz Xaver Muheim, am 21. Juli 1894 in Altdorf geboren, besuchte in der Umerkapitale Primarschule und Gymnasium, schloss sich den Benediktinern von Mariastein an, erhielt 1918 die Priesterweihe und

kam zwei Jahre später an das Kollegium Karl Borromäus seiner Heimat. Hier offenbarte er als Subpräfekt der Internen glückliche Erzieher Talente und als Lehrer eine erfreuliche Mitteilungsgabe sowie eine ausgesprochene Vorliebe für naturwissenschaftliche Fächer, zumal Geographie und Geologie. Auf diesen beiden Gebieten durfte er sich an der Universität Bonn, wo die Benediktiner von Maria Laach ein eigenes Heim hatten, in 5½-jährigem Studium eine gründliche Fachbildung holen, die er mit einem glänzenden Doktorat abschloss auf Grund einer beachtlichen Arbeit über «die subalpine Molasse im östlichen Vorarlberg».

Im Jahre 1933 kehrte P. Franz mit verbessertem Rüstzeug und hochgespannter Energie an die alte Arbeit zurück. Für seine Fächer hatte er ein eigenes Lehrzimmer, das mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgestattet war und so einen wirklich interessanten Unterricht erleichterte. Lehrte er Geologie, so kamen die zu besprechenden Steine, wie von selbst, aus den Schubladen der hellgelben Schränke; sprach er von Ländern und Städten, so zauberte der nach persönlichen Angaben gebaute Apparat lebenswahre Bilder auf die Wand; handelte er von Wirtschaftsgeographie, so standen Roh- und Halbprodukte in allen möglichen Tuben und Fläschchen, Kästchen und Schachteln zur